

9./X. 1914.

195

[Leo Ebermann.] Der Schriftsteller Leo Ebermann ist heute gestorben. Ein eigenartiges literarisches und menschliches Schicksal hat sich erfüllt. Das Burgtheater hatte das Werk eines unbekanntem jungen Mannes zur Aufführung angenommen, dessen Name als der eines feinsinnigen, formgewandten Poeten kaum an einigen literarischen Kaffeehäuslichen Klang und Geltung besaß. Das war Mitte der neunziger Jahre. Das Werk hieß „Die Athenerin“ und sein Autor, der junge Advokaturkonzipient Dr. Leo Ebermann, hatte damals den Dreißiger um ein Geringses überschritten. Es handelte sich um ein Kostümstück, das im alten Athen spielte, unbestimmt wann, vielleicht in der späteren Zeit des Peloponnesischen Krieges, in der Aera des Phidias und Epitax,

ein Versdrama zum Ueberflus. Wie man sieht, Eigenschaften, die nicht gerade den damaligen Weg vom Einreichungsprotokoll des Hoftheaters bis zur Premiere leichter und gangbarer gemacht hatten. Und doch ist das Stück angenommen und aufgeführt worden. Die maßgebende Kritik begrüßte die „Athenerin“ und ihren Autor in der wärmsten und herzlichsten Weise. Speidel sprach von der wahrhaft erlösenden Empfindung, aus einem jugendlichen Schwarm von Verneinenden und Wollenden, die mit Selbstgefühl ihre poetisch-kritischen Seifenblasen steigen lassen, einen Mann hervorbretchen zu sehen, der nicht verneint und will, sondern bejaht und kann. Und wie der Meister der Wiener Kritik kurz zuvor Artur Schnitzler, der mit der „Liebele“ die Hofbühne erobert hatte, scharfsichtig als eine der stärksten Hoffnungen des österreichischen Schrittmars begrüßt hatte, so freute er sich der „Athenerin“ Ebermanns, in deren Gestalten er trotz des Kalkanwurfes hellenischen Gewandes bodenständige Wiener und Wienerinnen erkannte. Die „Athenerin“ war ein bedeutender Burgtheatererfolg, nicht so sehr in der Zahl der Aufführungen, wenngleich diese beinahe das zweite Duzend erreichte, als infolge der warmherzigen inneren Anteilnahme des Wiener Burgtheaterpublikums. Leo Ebermann konnte wie Lord Byron von sich sagen: „Ich erwachte eines Morgens und war berüht.“ Die Tragik seines Lebens und seiner dichterischen Begabung wurde es aber, daß er daran verzweifelte, mit einer neuen Schöpfung die künstlerische Höhe seines Erstlingsdramas zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen. Er blieb der Dichter der „Athenerin“ und hat seinem Erstlingswerk kein zweites folgen lassen. Vergebens hat der Kreis der Bewunderer und Verehrer, der naturgemäß von Jahr zu Jahr enger und enger wurde, gehofft, daß der Dichter die Zweifler, zu denen vor allem er selbst gehörte, enttäuschen und Lügenstrafen werde. Leo Ebermann wendete sich der literarischen Kritik zu, und es sprach sicherlich für den inneren Wert des Menschen, daß seine kritischen Essays, die in der „Wiener Abendpost“ erschienen, nichts von den Bitternissen und Enttäuschungen verrieten, die ihr Autor selbst erfahren hatte. Leo Ebermann ist nur 51 Jahre alt geworden. Sein Leichenbegängnis findet Samstag um 1/4 Uhr nachmittags auf dem Döblinger Friedhofe statt.